

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Achtzehnter Jahrgang.



Redakteur: Sam. Rosenthal. Verleger: Fr. Wiesen's Wittve und S. Rosenthal.

1845.

Pesth und Ofen, Sonnabend, 12. April.

30.

Die Kapelle.

Novelle von Joseph Ranf.



Es wollte Abend werden, da rief eine Mutter eiligst ihre Kinder zusammen. „Ich habe euch bis zur Stunde ein großes Geheimniß verschwiegen,“ sprach sie, „damit Ihr eure Tagesgeschäfte in Ruhe u. Ordnung vollbrächtet; nun aber wißt, der Vater kommt heute noch heim! Werft euch nun schnell in die besten Kleider und zeigt eure Freude; wir wollen ihm eine gute Strecke entgegen gehen.“ Da entstand ein lustiges Springen, Lärmen, Rennen; die jüngsten zog die gerührte Mutter sanft zu sich neben den Stuhl und kämmte und kleidete; die ältern und ältesten liefen nach der Kammer oder auf das Dachstübchen, von wo sie bald nett und reinlich im Feierkleide zurückkehrten. Als nun eben das Freudengeschrei, das Gelärm und Gefrage am Lautesten war u. die glückliche Versammlung um die ernst-bewegte Mutter bis auf den ältesten Sohn alle Geschwister zählte, gab die Mutter das Zeichen zum Aufbruch. „Wir wollen trachten, vor Sonnenuntergang die freie Berghöhe zu erreichen,“ sagte sie, „dort übersteht man weit landeinwärts die Straße, und kein Wanderer entgeht unserm Auge. Kommt, daß ich euch nun mit Weihwasser besprenge.“ Im selben Augenblicke aber ging die Thür auf, und der Vater trat herein; Mutter und Kinder schrieten vor Ueberaschung und Entzücken laut auf. „Maria, Gnadenvolle! da ist er schon selbst!“ rief die Mutter und umarmte den Eintretenden freudig erschütterter. „Du liebes, treffliches Weib,“ erwiderte dieser nicht weniger in tiefster Seele be-

wegt. „hast mir mit der festlichen Schar unserer Herzenskinder entgegen gehen wollen? Nun sieh, diesen Kuß und diesen zum Dank! Das überzeugt mich wieder, daß du meine liebvollste, traueste, sorgsamste Gefährtin des Lebens bleibst. Glücklich habe ich die Hauptstadt verlassen, weil mein Geschäft besser, als ich gehofft, zu Ende, und glücklicher kehre ich an das Herz all meiner Lieben heim. So kommt, daß ich euch küsse und herze, ihr Kleinen Alle! Gott und die Engel zum Grusse!“ Und nun hob er von den Kleinen eins nach dem andern hoch in die Lüfte, senkte die jubelnden Schreier dann zum Munde, an die Brust, und ließ sie dann wieder sanft zu Boden gleiten. Als es mit dem Begrüßen die Kunde war, ging es aus Geschenkvertheilen; Tumult und Jubel zog sich nun um den eichenen Eßtisch herum, wo die duftigen und glänzenden Geschenke zur Schau und Vertheilung kamen; und nun erst konnte es geschehen, daß sich der Vater zurückzog, um sich in bequeme Tracht zu werfen und an einige Raß zu denken. Auf dem Herde schmalzte und prasselte sogleich das gastliche Feuer, und die glückliche Mutter wurde zur geschäftigen Wirthin. Die Abenddämmerung kam; da standen auch die dampfenden Lieblingsgerichte des Vaters bereit. Aber vergebens wurde noch immer nach dem ältesten Sohne gefragt. „Sei ruhig, lieber Mann,“ sprach endlich geheimnißvoll die Mutter, „er ist nicht weit; daß ich dir's im Stillen zur Beruhigung eingestehe, seit du in der Hauptstadt ahwesend warst, hat er kaum mehr Hammer und Meißel aus der Hand gelegt; nachdem er erst den nahen Felsen gesprengt und zur kühlgigen Kapelle ausgehöhlt, denn nun hatte er bereits auch Altar u. Nischen und gar einladende Sitze und Knieschemel gehauen, damit er dir einen oft geäußerten Wunsch erfülle. Sei also ruhig, lieber Mann, und rufe ihn nicht von seiner Arbeit, die er zur Stunde

sehen sollten.
rig, als das
daß diese drei
Wahlbürger,
ie beiden er-
n zum Trot-
sind reich,
und wahrlich,
seinem Hause
en, als wenn
m Straßen-
inmal: Nie-
wegründungs-
ster. —n—
heinlich aus
eiten an der
sollen, weil
Brücke zwil-
othwendigkeit
?) ohne eine

der Dinge,
a Pesth und
men Leuten
er Brücke ist
üssen sie bei
richten.

wegen des
tend verspätet
vom 4. d. M.
riefe u. Zeit-
an.

namentlich
ankfurt und
t sechs Ta-
bedenken nicht
über Augmä-
etzt regelmä-
richten erste-
ung in Nürn-
Der »Nürn-
D. März gar
iner Doppel-

fferstand der
hoffnung auf

erzeugung
Blattes irrig
Uebertragung
iengesellschaft
: „daß Herr
en Bergrö-
st zu bilden,
ebenen Sub-
a, freiwillig

Nro. 7.

nummerirt im
J. G. Müller,
Postämtern.

noch vollenden will. Eben war er da, eine Erfrischung zu nehmen, Schweiß der Hast und Mühe lief von seiner Stirn, u. schleunig kehrte er zu seiner Arbeit zurück. Ruft mich doch gleich, sprach er freilich, wenn der Vater kommen sollte; aber nicht wahr, du denkst selbst, daß wir ihn noch vollenden lassen, bevor wir ihn rufen?“ — Dem Vater glänzte bei diesen Worten das Gesicht wie einem tief Erfreuten und Gerührten. „Ja, lassen wir ihn ungestört,“ erwiderte er, „das Vergnügen des Wiedersehens wird erst recht sein Herz erfüllen, wenn nur seiner Absicht genüge geschah. Aber ich werde sehen, wie ich ihn unbemerkt in seiner Geschäftigkeit beobachten kann.“ Nach diesen Worten stand er auf und sprach sein herzlichtes Tischgebet; die Kinder lärmten und jubelten am Seitentische und hörten nicht auf, Vater u. Mutter zu sich zu rufen. „Nun, so thue doch den lieben Schreibern den Willen, Mutter, geh hin und spiele u. plaudere mit ihnen; du hast dich heute genug umgethan, raste auch ein wenig.“ So ging denn die Mutter zu den lärmenden Kleinen. „Und wenn jener Hausfremder inzwischen käme, der vor einigen Monaten hier war und so köstliche Tränke zu bereiten wußte, so sagt, er möge bleiben, ich würde im Augenblick wieder zurück sein.“ Diese letzteren Worte sprach der Hausvater, als er eben schon die Thür zum Hinaustrreten geöffnet hatte. Neuer Jubel für die Kinder; denn jene glücklichen Abende waren nicht vergessen, als der heitere Fremde die lieblich-wundersamsten Märchen und Geschichten erzählte, dabei die duftigsten Mäschereien austheilte u. die süßesten Getränke bereitete. „Soll er kommen? Ist er hier gesehen worden?“ riefen Alle wie aus einem Munde. — „Nun, er hat die letzte Tagreise mit mir gemacht,“ erwiderte der Vater, „er ist nur indessen zum Nachbar geeilt, wo er ja, wie Ihr wißt, sein bestimmtes Nachtlager hat; dort vor Allem muß er seine Ankunft melden.“ Nach diesen Worten verließ er das Zimmer.

Draußen kam ihm der Hausfremder entgegen. „Ah, wie gerufen!“ sagte unser Hausvater, „Ihr müßt nur gleich mit mir gehen; mein ältester Sohn, den Ihr ja von eurem früheren Aufenthalte kennt, nun, der triefet noch im Schweiß seines Angesichts, mich durch ein gar frommes Werk zu erfreuen; ich denke, es soll euch selbst überraschen und rühren, das mit an zu sehen, und ihn, wie er hastet, zu belauschen. Kommt, wenn Ihr Theil nehmen wollt an meiner Freude, und begleitet mich hin. Wir machen kaum dreihundert Schritte, bis zu dem Granitfels, den er seit meiner Abwesenheit gesprengt, gehöhlt und reinlich zur Kapelle behauen hat; gar Altar und Knieschemel soll er mit Fleiß u. Verstand darin angebracht

und fast vollendet haben. Wollt Ihr mitgehen, lieber Freund? oder wollt Ihr doch lieber mein Weib und meine Kinder willkommen heißen, bis ich zurück bin?“ — „Verzeiht mir, ich muß euch verlassen u. kann weder euer gutes Weib, noch eure lieben Kinder willkommen heißen.“ — „Wie? das ist ja ganz wundersam; auch seid Ihr mir traurig! Was gibt's? Was ist vorgefallen?“ — „Etwas, lieber Freund, was mich sehr nahe angeht. Etwas, darüber sich nur mit Erschütterung spricht. . . Ihr seid dabei nicht wenig theilhaft.“ — „Seltsam. . .“ — „Doch schlimmer als seltsam, Freund, und Ihr werdet wohl thun, euch weniger zu verwundern als männlich zu fassen.“ — „Nun, so sagt mir kurz und gerade heraus, was mich so gar nahe angehen soll. . . Daß ich doch sonst ein Mann, wißt ihr. . . All die Meinen, Weib u. Kinder sind gesund, auch wüßte ich nicht, wie meiner Habe ein bedeutender Ruin bevorstehen könnte. Wie? Oder wißt Ihr von einer Gefahr, die mein einfaches Leben besonders angeht? Dann wäre ja dies Zaudern gar übel angebracht, denn eine Gefahr bei Zeiten mitgetheilt, läßt Mittel finden, sie abzuwenden.“ — „Ein geschicktes Unglück so lange möglich zu verschweigen, heißt Wohlthat über dem, der es ertragen soll!“ — „Hahaha!“ — „D, Freund, euer Lachen erschütteret mehr, als es euer weinendes Auge wird. . .“ — „Mich auch. Denn sich hange machen zu lassen mitten in seinem sicheren Glück, das ist wohl zum Lachen, und ich bin wahrhaft hange. Aber das macht nicht euer Wort — eure Miene macht's. Nun aber ärgert sich unser Herz nur heftiger, wenn der bittere Trank noch länger vorenthalten wird als nöthig, sobald es sich einmal entschlossen hat, ihn zu nehmen. Ich glaube gar, wir philosophiren da, um recht spät oder gar nicht auf den Kern zu kommen. All die Meinen leben, alles Andere kann ich mit Fassung hören. Drum seid kurz.“ — „Lebt wohl. . .“ — „Ihr seid mir nie wunderlicher vorgekommen. . .“ — „Ihr mir niemals unglücklicher!“ — „Dann lebt wohl u. nehmt euer Geheimniß mit euch. Soll es einen Kummer setzen, nun, so wird er sich schon selber zeigen. Ihr habt Recht; ich will mich für hinlänglich vorbereitet halten. . . Seid aber versichert, daß ich nicht umhin kann, euch diesmal wenig von meiner Liebe mit auf die Reise zu geben, weil Ihr ohne Vertrauen scheidet.“ — „Wenn Ihr euer Unglück erfahrt, habe ich wahrscheinlich auch eure ganze Liebe schon eingebüßt.“ — „Ihr habt sie eingebüßt, bevor ich schon mein Unglück noch weiß. So lebt wohl. Wer mich für schwach hält, ist schon um meine Liebe.“ — Der erschütterte Fremde umarmte unsern Hausvater lebhaft nach diesen strengen Worten, hielt dann seine Hand längere Augenblicke in der

feinen und sagte, inwendete: „Ich bin euch in dieser schönen Berge u. Wälder gewandere ich in Eile euer Weib und eure ältesten Sohn betreffen meistens weh. Mich über geführt, wo er mert; Neugierde, nern des Felsens be daß ich den wunder mit erfreutem Auge aber mein Auge nur lich frommen Werk wundersam natürlich abzog u. mir Jamm der jagte, daß, o will ich euch nicht g hin und überzeugt e schied und werde e kommen. Lebt wohl größer sein, sobald i doch meine Betrübn ben.“ Noch einmal u terte Mann unsern schnell.

Die d

Drei Küsse sind es Die aus der Mensch Dem hohen Urquell Als Siegel für das In ihnen liegt ein g Weh' dem, der diese Um seiner Deutung Gewährt uns reiche

Der Säugling, in Blitt zu der Mutter An ihrer Brust, im Beginn ein neues Und heiß, von unnen Gibt ihm die Mutter Und drückt auf ihres Beglückt des Lebens e

Der Jüngling reißt Er tritt ihm in hoher Die Jungfrau hold u Und bald ist Herz der Zu schönsten Glases Führt sie mit Kunst Und mit des Herzens Nicht sich der wonne

Im Hochgenuß des Geh'n täglich näher Mit tiefem Schmerze Und Einer nach dem Den theuren Leichnar Es bricht das Herz i Wir geben stumm de Der bleichen Stirn d

feinen und sagte, indem er sich halb von ihm wendete: „Ich bin heute das letzte Mal bei euch in dieser schönen, glücklichen Gegend voll Berge u. Wälder gewesen; kaum angekommen, wandere ich in Eile wieder davon. Grüßt mir euer Weib und eure Kinder. Und was euren ältesten Sohn betrifft, so ist mir um ihn am meisten weh. Mich hat der Weg eben dort vorüber geführt, wo er die Grotten-Kapelle hämmert; Neugierde, was dieses Klopfen im Innern des Felsens bedeute, zog mich so nahe, daß ich den wundervoll gearbeiteten Eingang mit erfreutem Auge betrachten konnte... was aber mein Auge nur zu bald von dem freundlich frommen Werke eures Sohnes, den ein wundersam natürliches Talent treibt, schauernd abzog u. mir Jammer u. Entsetzen in alle Glieder jagte, das, o bedauernswerther Freund, will ich euch nicht geradezu nennen, aber geht hin und überzeugt euch selbst. Ich nehme Abschied und werde euch nie wieder vor Augen kommen. Lebt wohl! Euer Schmerz wohl wird größer sein, sobald ihr das Schlimmste erfährt, doch meine Betrübniß wird mich selbst überleben.“ Noch einmal umarmte der seltsam erschütterte Mann unsern Hausvater u. entfernte sich schnell. (Fortsetzung folgt.)

Die drei Küsse.

Drei Küsse sind es, die vom Himmel stammen,
Die aus der Menschheit heilig tiefer Blut
Dem hohen Urquell heiß entgegenflammen,
Als Siegel für das liebste Erdengut;
In ihnen liegt ein göttlich Bundeszeichen —
Weh' dem, der diese heil'ge Kette bricht —
Um seiner Dichtung Größe zu erreichen,
Gewährt uns reiche Macht die treue Pflicht.

Der Säugling, in der Unschuld goldnem Morgen,
Blickt zu der Mutter Auge lachend auf,
An ihrer Brust, im Liebesarm geborgen,
Beginnt ein neues Leben seinen Lauf;
Und heiß, von unnennbarer Lieb' umfangen,
Gibt ihm die Mutter ihren Wonnegruß,
Und drückt auf ihres zarten Kindes Wangen
Beglückt des Lebens ersten W e i ß e k u ß.

Der Jüngling reift zum Mann, auf seinen Wegen
Tritt ihm in hoher Anmuth stiller Pracht
Die Jungfrau hold und tugendreich entgegen,
Und bald ist Herz dem Herzen dargebracht;
Zu schönsten Glückes freundlich hellen Pforten
Führt sie mit Gunst ihr guter Genius,
Und mit des Herzens innig treuen Worten
Mischt sich der wonnervolle L i e b e - K u ß.

Im Hochgenuß des Lebens, wie im Leiden,
Geh'n täglich näher wir dem Ziele zu,
Mit tiefem Schmerz müssen wir einst scheiden,
Und Einer nach dem Andern geht zur Ruh'.
Den theuren Leichnam möchten wir behalten,
Es bricht das Herz im heißen Thränen-Fluß;
Wir geben stumm der theuren Hand, der kalten,
Der bleichen Stirn den letzten A b s c h i e d s k u ß.

Drei Küsse sind es, die vom Himmel stammen,
Sie heiligen des Lebens kurze Zeit,
Mit Himmelskräften halten sie zusammen
Verwandte Seelen für die Ewigkeit.
Der erste Kuß, die Liebe und das Scheiden —
Auf diesen Wogen fließt das Leben hin;
Kannst du sie stets in die drei Küsse kleiden,
So sind auch ihre Leiden dein Gewinn.

H. B.

Presß-Beitrag.

** Eugene Sue hat den siebenten Band seines „ewigen Juden“ im Constitutionnel beschloffen. Dieser siebente Band endigt mit dem Beginn der Cholera in Paris, als deren erstes Opfer der Verfasser den Jesuiten Rodin fallen läßt. Ob diese so wichtige Person des Romans, wie es hier den Anschein hat, wirklich todt ist, oder sich wieder von dem Anfall erholen werde, werden die folgenden Bände lehren. Uebrigens wurde der Roman Sue's in der letzteren Zeit etwas matter u. der Vf. schien sich erschöpft zu haben; doch mag er jetzt einen neuen Anlauf nehmen, indem schon der Schluß des siebenten Theils ein gesteigertes Interesse verspricht. Eine Scene à la Schiller's „Handschuh“ ist mit Geschick angebracht und macht viel Wirkung. Die reizende Adrienne von Cardoville nämlich läßt aus ihrer Loge im Theater P. St. Martin, als gerade Morok mit seinen wilden Thieren eine sehr gefährliche Produktion ausführt, zwischen ihn u. den Panther einen Blumenstrauß fallen, und flugs springt aus der gegenüber befindlichen Loge der ritterliche Prinz Djalma und holt „aus dem furchtbaren Zwinger den Strauß mit feinem Finger.“ Seinen Lohn für diese That werden wir wohl auch in dem folgenden Band lesen. Dieser folgende achte Band wird noch im Monat April begonnen werden. Einstweilen liefert der Constitutionnel einen neuen interessanten Roman, betitelt: „L'allée des veuves“ (die Wittwenallee) von einem jungen Dichter, Namens Charles Rabou. — Nach Beendigung des „ewigen Juden“ wird der Constitutionnel einen mehrbändigen Roman von Alex. Dumas liefern, der jetzt dem Constitutionnel seine ausschließliche Mitarbeit zusagte. Diesem Roman endlich, der noch in diesem Jahre ganz geliefert wird, folgt Eugene Sues neuestes Werk: „Le sept pechés capitaux“ (Die sieben Todsünden.) — I.

** Lamartine hatte am 20. Juli 1844 mit dem Buchhändler Bethune einen Kontrakt abgeschlossen, dem zufolge er demselben 1 Band Drama, 3 Bände poetisches und literarisches Vermischtes, 1 Band unter dem Titel: Commentaires poétiques, 1 Band Confidences und endlich die Historie de Girondins überlasse, wofür der Verleger am 1. Dezember 1844 ei-

ne erste Abschlagszahlung von 50,000 Fr. und eine Lebensrente von 8000 Fr. leisten solle u. zwar so, daß Frau von Lamartine dabei für ihre Person mit 4000 Fr. theilhaftig sei. Außerdem war für die Geschichte der Girondisten noch ein besonderer Vertrag abgeschlossen worden, dem zufolge eine Ausgabe auf Subskription und eine Volksausgabe gemacht werden sollte, die nach den von Bethune vorgelegten Berechnungen dem Autor äußerst günstige Vortheile bringen werde. Gegen Lamartines Willen schloß Bethune jedoch mit dem Journal „La Presse“ einen Vertrag, kraft dessen dies Blatt in seinem Feuilleton die Hauptwerke Lamartines zuerst veröffentlichen sollte. Da Bethune nun jene Abschlagszahlung im Dezember nicht geleistet und überhaupt dem Inhalte seines Kontraktes mit Lamartine nicht gemäß gehandelt hat und da ferner Bethune nicht vor dem Tribunal erschienen war, so hat dasselbe durch Kontumazurtheil den Vertrag aufgelöst und den Buchhändler in die Prozeßkosten verurtheilt.

Theater- u. Musik-Beitrag.

* Saphirs Akademie, die am 6. d. in Wien, zum Besten des ersten dortigen Kinderspitals gegeben wurde, war derart glänzend, und so stark besucht, daß der halbe Reinertrag, nach Abzug aller Unkosten, 1503 fl. C.M. einbrachte!

* Man schreibt aus Berlin: „Der manieartige Zubrang zum Opernhause scheint nun nachgelassen zu haben, da man jetzt ohne Mühe und für den gewöhnlich festgesetzten Preis Billette zu den stattfindenden Vorstellungen erhält. Die bei uns jetzt gastirende Sophie Löwe läßt das Theaterpublikum im Ganzen sehr kalt, und vermag nicht wie die Lind, das Haus zu überfüllen.“

* Auf Befehl des Königs von Preußen kommt in Berlin nächstens an der Hofbühne des neulich verstorbenen Ernst von Houwald's Tragödie: „das Bild“, zum Benefiz der Hinterbliebenen dieses Dichters zur Aufführung.

* Man schreibt aus Frankfurt: Die „neue Oper von Flotow: „Strabella“, wurde am 30. März zum ersten Male auf unserer Bühne gegeben, und hatte einen so glänzenden Erfolg, daß sie gewiß eine Kassenoper werden wird. Flotow, ein noch junger Mann, ist ein Schüler Auber's, u. verläugnet in seiner Kompositionsweise nicht seinen Meister. Seine Oper ist in leichtem, gefälligem Style geschrieben. Melodie reißt sich an Melodie, und manche derselben ist sehr originell, andere haben Reminiscenzanklänge. Dabei hat Flotow doch gearbeitet, und befriedigt besonders in der Instrumentirung die Kenner. Das Sujet der Oper, von Friedrich bearbeitet, ist höchst einfach. Ein

Sänger, Strabella, entgeht durch die Macht seines Gefanges dem ihm zugebachten Meuchelmorde. Die Aufführung war vorzüglich, und Guhr hat wieder einmal bewiesen, was er mit unserer Oper zu leisten vermag. Schon morgen wird „Strabella“ wiederholt.“

* Mad. Weiß ist mit ihrem Kinderballet nach England abgereist, von wo sie in einem Monat wieder in Paris eintreffen wird.

Mignon - Zeitung.

Paris. Die Ausweisung der deutschen Schriftsteller aus Paris datirt nicht erst von heute. Vor zwei Jahren ließ A. Weill im „Telegraphen“ gegen Louis Philipp einige Artikel drucken. Bald darauf wurde er auf die Polizei in Paris berufen. — „Sie sind deutscher Schriftsteller?“ frug ihn der Kommissär. — „Ja, mein Herr!“ — „Sind Sie der Verfasser dieses Artikels?“ — „Ja, mein Herr!“ — „Nun wohl, so werden Sie sich bereit halten, Frankreich binnen 5 Tagen zu verlassen.“ — „Nein, mein Herr!“ — „Das wollen wir sehen; haben Sie Ihren Paß bei der Hand?“ — „Nein, mein Herr!“ — „Wie, Sie haben keinen Paß?“ — „Nein, mein Herr!“ — „Sind Sie politischer Flüchtling?“ — „Nein, mein Herr!“ — „Nicht? und mit welchem Rechte wollen Sie hier bleiben?“ — „Ich bin Franzose, mein Herr!“ — „Franzose?“ — „Ja, mein Herr!“ — „Und Sie schreiben deutsch?“ — „Ja, mein Herr!“ — „Wo haben Sie Ihren Geburtschein?“ — „Da, mein Herr!“ — „Ah! Sie sind aus dem Elsaß; das ist eine andere Sache. Ich bitte sehr um Entschuldigung.“ — „Guten Tag, mein Herr!“

Etwas von Allem. Ein sinnreicher Berliner hat ein Haarvertilgungsmittel entdeckt, das er *Phthorix* nennt, und das man zu deutsch: „Haaraustrauer“ nennen könnte. Aber griechisch klingt ja „vornehmer!“

* Das Sieb. Wochenbl. schreibt aus Bukarest: „Der vielbesprochene Prozeß der hiesigen Falschmünzer ist nun wirklich entschieden, und fünf derselben zur Todesstrafe, andere zum Exil u. zu leichtern Strafen verurtheilt worden. Das Urtheil liegt nun im Appellationswege der höchsten Revisionsbehörde vor, von wo es Sr. Durchlaucht zur letzten Entscheidung unterlegt wird. Auch das schon früher gefällte Todesurtheil über den heillosen dreifachen Mörder, welcher den Kammerdiener Sr. Durchlaucht und zwei Weibspersonen ermordet hat, und sich selbst zu entleiben versuchte, liegt zur Bestätigung im Kabinet des Fürsten.“

* Die königl. Polizeidirektion in München hat eine Belohnung von 50 fl. für Denjenigen

ausgeschri-
nigen beit-
protestant-
mit Schei-

* * * D-
neral Lon-
des Tages
ist so win-
einem Pa-
Kinderwa-
Zoll größ-
Lezterer d-
den. Die
Attituden
Beifall. C-
Maj. hab-
Brillantm-

* * * A-
daß dort
ze herrsch-

* * * M-
„Seit ein-
nalen sch-
Soldaten
schaft sch-
schen; un-
gehen u.
nigen Fr-
verschont
mittel ge-
bleiben, g-
in ihr W-
der groß-
1812 in
ihre Ver-
schrieben
zutehren
erwartet.

* * * I-
nige der
Zuchther-
gemacht.
reich sich
den Ank-
Abstamm-

* * * C-
daß die
Stadt W-
ren: „S-
tionsha-

* * * C-
Sonnta-
senbahn
ste nicht
ben soll-
100 Fr-
er Jener
gemeine-
Sie beg-

ausgeschrieben, welcher zur Entdeckung Derjenigen beiträgt, die beim Herausgehen aus der protestantischen Kirche die Kleider der Damen mit Scheidewasser besprizen.

* * Der bekannte amerikanische Zwerg, General Tom Thumb, scheint in Paris der Löwe des Tages werden zu wollen. Seine Equipage ist so winzig, als der Bestzer, und besteht aus einem Paar kleiner schottischer Pferde u. einem Kinderwagen. Auch der Kutscher ist nur zwei Zoll größer als sein Herr. Am 24. v. M. hatte Letzterer die Ehre, bei Hofe empfangen zu werden. Die Weise, mit der er in verschiedenen Attituden antike Statuen darstellte, fand vielen Beifall. Er wurde sehr reichlich beschenkt. Se. Maj. haben selbst geruht, dem General eine Brillantnadel in sein Halstuch zu stecken.

* * Aus Bau schreibt man vom 18. v. M., daß dort Ende voriger Woche drückende Hitze herrschte.

* * Man liest im Memorial de la Scarpe: „Seit einiger Zeit findet man häufig in Journalen schreckliche Geschichten von französischen Soldaten, die noch in Sibirien in Gefangenschaft schmachten, von ihren nächtlichen Märschen, um der Wachsamkeit der Russen zu entgehen u. s. w. Alles dies sind Fabeln. Die wenigen Franzosen, die der Krieg und die Kälte verschont hatten, haben in Rußland Existenzmittel gefunden, daß sie sich entschlossen, da zu bleiben, obgleich es ihnen völlig freistand, sich in ihr Vaterland zu begeben. Drei Soldaten der großen Armee, die nach dem Feldzuge von 1812 in Rußland geblieben, haben so eben an ihre Verwandten in der Gemeinde Lallaing geschrieben, daß sie sich entschlossen hätten, heimzukehren, u. sie werden demnach in kurzer Zeit erwartet.“

* * Der Imaum von Muskat hat dem Könige der Franzosen vier prächtige arabische Zuchthengste vom reinsten Blute zum Geschenk gemacht. Damit nun diese edle Race in Frankreich sich fortpflanzen könne, hat der König den Ankauf von vier Stuten derselben kostbaren Abstammung befohlen.

* * Der Nürnberger Korrespondent erzählt, daß die neuesten Bevölkerung = Anzeigen der Stadt München als Titel unter Anderm anführen: „Königl. bairischer Oberzolladministrationshauptbuchhaltersgehilfensohn.“

* * (Eine acht brittische Belustigung.) Am Sonntag den 9. März legten 150 bei der Eisenbahn von Havre angestellte Engländer, da sie nicht wußten, wie sie sich die Zeit vertreiben sollten, einen gemeinschaftlichen Fonds von 100 Frs. zusammen und kamen überein, daß er Jenen zugehören sollte, welche in einem allgemeinen Faustkampfe Sieger bleiben würden. Sie begaben sich daher nach der Ebene von Cot-

teville und theilten sich in zwei Banden von 75 Mann. Sie begannen einen so lebhaften Kampf, daß man ein schnelles Resultat hoffen konnte; allein die Behörde kam bei Zeiten an, um dieser ein wenig zu brittischen Belustigung ein Ende zu machen.

* * In Algier hat die Polizei mehrere heimliche Spielhäuser entdekt, in welchen Eingeborne aus den ersten Häusern das sogenannte Romar (Mond) spielen. Dieses Spiel, das mit spanischen Karten gespielt wird, ist den Arabern so zur Leidenschaft geworden, daß viele die Juwelen und Kleider ihrer Frauen und sonstigen Angehörigen verkaufen, ja sogar zu Betrug und Diebstahl greifen, um sich das Geld dazu zu verschaffen.

* * (Treue eines Hundes.) Ein Schreiben aus Buycerda in einem Madrider Blatte meldet, daß unlängst ein Franzose und ein Spanier, als sie zu Fuß durch die Ebene von Niel-la reisten, bei der strengen Kälte im Schnee ihren Tod fanden. Der Hund eines dieser Unglückten harrte neun Tage lang bei der Leiche seines Herrn aus und ward dem Tode nahe unter dessen Mantel liegend gefunden.

* * (Theure Autographen.) Kürzlich fand wieder in London ein Autographenverkauf statt, der wie gewöhnlich für die Verkäufer ziemlich günstig ablief. Ein Brief Margaretha's von Oesterreich an Maria von Medicis kostete 55 Fr. ein Brief von Washington 59 Fr., ein Brief Franklins 41 Fr., Briefe von Pitt und Canning 10 Fr. das Stük; 358 Blätter von der Hand Walter Scotts trugen dagegen nur 66 Fr. ein.

* * (Ein merkwürdiger Bohnenbaum.) Zu Angers befindet sich in einer Baumschule ein chineesischer Bohnenbaum (Glycine), der nur 6 Jahr alt sein soll, dessen Stamm aber 4 Schuh im Durchmesser hat, und die Zweige verbreiteten sich an einer Mauer hin so ungeheuer, daß sie einen Raum von 250 Quadratmetres decken; er trug über 1500 Büschel, jeder wenigstens mit 30 Blumen.

* * (Ein gewissenhafter Dieb.) Zu Marseille wurde dieser Tage einem Herrn seine Uhr aus der Tasche gestohlen. Da sie ein ihm theures Andenken war, so schmerzte ihn der Verlust sehr. Allein zu seinem Erstaunen erhielt er am folgenden Tage mit der Stadtpost einen Brief, worin der Pfandschein über seine bei der Leihanstalt versezte Uhr eingeschlossen war.

* * Ueberall Ueberschwemmungen! In Breslau hat die Oder am 31. März einen großen Theil der Stadt unter Wasser gesetzt. Die Dämme an der Uferstraße brachen, trotz aller Vorkehrungen, durch, so daß die ganze Umgebung des Doms bereits vom Wasser angefüllt, und nach den neuesten Nachrichten die Ueber-

schwemmung des Doms selbst zu fürchten war, Die Dombrücke war schon ganz schief gedrückt, und nicht mehr zu passiren. In Ohlau hat die Fluth die Brücke weggerissen; ein darauf befindlicher zweispänniger Wagen verschwand mit der Brücke; doch sollen die darin befindlichen Menschen wie durch ein Wunder gerettet worden sein. — An der Dresdener Brücke ist während der Wasserfluth ein Haus angeschwommen und an derselben zerschellt, worin eine Leiche im Sarge lag, und noch Kuchen von der Begräbnißfeier her auf dem Tische stand. Auch bei Pillnitz schwammen 3 Häuser an, deren eines ganz erhalten und vollständig meublirt jetzt auf dem Trokenen steht. Die metallene hohle Kugel unter dem Kreuzifix der Dresdener Brücke ist bei Uebigau aufgefangen worden. In Meissen befanden sich in einem einstürzenden Hause 5 Menschen, welche sich aus den Trümmern in einen Kahn retteten. — Auch in Köln und der Umgegend war die Ueberschwemmung größer als seit Menschengedenken. In den freundlichen Gasthöfen am Rhein stand das Wasser im Erdgeschos. Unterhalb Köln, bei Riehl, brach ein Damm, wodurch 5 Dörfer unter Wasser gesetzt wurden. Der Kölner Verein zur Abhilfe augenblicklicher Noth sandte 13 Karren mit Holz und Lebensmitteln hin.

* Die Legislatur in Louisiana erklärte neulich mit einem Schlage 25 Ehen für aufgelöst, weil die Leute in Unfrieden lebten und geschieden sein wollten.

Wollen und Bonbons.

† Das Rasen auf Bällen führt bald unter den Rasen des Grabes.

† Ein Mann ließ sich von einem schwarzen Luche, das er selbst gekauft hatte, einen Frack machen. Aber ob schon er Luch genug hergegeben, fiel der Frack sehr knapp aus. Als er zum Schneider kam, sagte er daher: „Von meinem Fracke ist gewiß eine Weste weggefallen?“ — Das sechsjährige Söhnlein des Schneiders erwiderte dem Mann: „Weggefallen ist nichts, und auch keine Weste gemacht worden; aber herabgeschnitten hat der Vater eine Hose für mich.“

† Wenn zwei neidische Frauen zusammen kommen, so ist das erste, daß sie gegenseitig etwas Lächerliches an sich zu entdecken suchen, und das zweite, daß sie sich Schmeicheleien sagen.

† Daß oft Weiber, die kaum gehen können, stundenlang zu tanzen stark genug sind, kommt daher, daß ihre Eitelkeit stärker ist, als ihr Körper.

† Ein junger, mehr anmaßender als gelehrter, Schriftsteller hatte ein Büchlein geschrie-

ben, das er sehr bescheiden „vom Geiste“ betitelte. „Der junge Mann hat sich geirrt“, sagte ein witziger Dozent, „der Titel muß heißen: „von Sinnen.“

† Als Herr Professor Döbler aus seiner Pistole Gedichte auf das Publikum geschossen, sagte Jemand: „Es ist dies das erste Gelegenheitsgedicht, das einen Schuß Pulver werth ist!“

† Jemand, der durch eine strenge Schule des Lebens gegangen war, Vater und Mutter, Weib und Kinder verloren hatte, äußerte sich betrübt zu einem Freunde: „Nun müßte ich bloß noch meinen Tod erleben, dann hätte ich im Leben Alles erlebt!“

† „Zieht die Primadonna N. immer noch so, wie vor 10 Jahren?“ fragte ein Enthustast den Kapellmeister B. — „Ja wohl“, antwortete derselbe, „und weit ärger als früher. Jetzt zieht sie die Töne herunter, zieht sich nach jedem Akten ein Mal um, und außerdem zieht sie auch den Herrn N. aus.“

† Scherzfrage: Was ist der Unterschied zwischen einer Frau und einer Zeitschrift?

„Nachdem sie sich von dem Publikum umarmen lassen, so wird sie von dem Publikum umarmt.“

Lokal-Beitrag.

Theater.

Nationaltheater. Am 8. d. zeigte abermals Hr. Weiß seine höchst interessanten Rebellbilder u. überraschte das Publikum durch die schönen effektvollen Ansichten und ihre magische Verschmelzung auf das Angenehmste. Wir hoffen, diese reizenden Bilder noch mehrere Mal zu sehen. F.

— Heute, Sonnabend, 12. April, kommt auf dieser Nationalbühne zur ersten Aufführung: „Tihány ostroma“ (die Bestürmung von Tihany), Gefangensdrama in 3 Akten von Franz von Esaszar. Musik von Karl Thern.

— Hr. Guerra und Dem. Brussi, Ballettänzer des Kärnthnertheaters in Wien, werden im Nationaltheater auf Gastrollen erwartet.

Deutsches Theater. Das zweite Debut des Hrn. Stölzel war Hamlet, und hat er schon in der ersten Rolle das Publikum für sich gewonnen, so hat er in dieser sein reichbegabtes Talent noch mehr entfaltet. Ist gleich Hamlet eine von großen und kleinen Künstlern schon so gründlich durchgespielte Rolle, daß ihre Darstellung bereits eine gewisse Norm angenommen hat und sich fast von selbst spielt, so gibt es noch manche Feinheiten und Nuancirungen, die Schauspieler von höherer Befähigung darin anzubringen und dem Gemälde dadurch einen frischen Reiz zu verleihen wissen. Hr. Stölzel hat es in der Rolle des Hamlet bewiesen, daß er keinesweges zu den Alltagschauspielern gehöre, die Alles nach einem gewissen Guffe modeln, sondern, daß er den Charakter originell, mit Verstand, Einsicht u. Sicherheit aufzufassen im Stande ist. Er gleicht keinem seiner

vielen trefflichen Vorgänger in dieser Rolle, all er hat Vorzüge entwickelt, die wir vermischen. Wir fassen die Wahrheit in seiner Darstellung theilhaftig an. Sollen wir einzelne Eigenschaften ben, so wären es jene, wo er Ophelia ins Klaffen gestelen. Hr. Stölzel's Abgange, ohne Doppeltbetracht, was bei der so rigorosen u. viel so was sagen will.

— Am 10. d. gab zur dritten Rolle, und denkenden, verständigen, länglichen Mitteln, um besten Erfolge durchzu- Alte besonders waren vier bis fünf Mal gerschien heute als Ferk dieser Bühne, und mach schönes Organ bemerk den Alba vortrefflich.

— Am 8. d. gab Lemberger Theater, als „die Regimentstochter“ Theilnahme erwerben Rolle bereits sehr gut reusfieren möchte, mußte lente begabt sein. — meister sehr brav und

— Am 9. d. gab Theater, den Chateaur und Zimmermanns, als ist viel zu unbedeutend beurtheilen zu können. viel, daß Hr. Dreizler ner hübschen Figur ist für zweite Parthien nett. Die Romanze in nett. — Uebrigens gin Die Probefzene gefiel mußte wiederholt werd

— Fräulein v. junge Sängerin des Kärnthnertheater in Wien und tritt heute, Sonnbestraukt, zum ersten das geehrte Publikum Erscheinung in der T wir sind überzeugt, daß erst seltene Höhe um methode bewundern w

— Frln. v. M. Pesther deutsche nner andern Bühren lassen.

— Man liest im Leimann, ein Mitglied wir ungerne schein vortheilhaftigen Beding engagirt.“ (St berei

Loka

Seidners Akt im Redoutensale ein

vielen trefflichen Vorgänger, die auf hiesiger Bühne in dieser „Rolle aller Rollen“ erzollirten, aber er hat Vorzüge entwickelt, die wir bei andern Künstlern vermisten. Wir fanden Geist, Gemüth und Wahrheit in seiner Leistung, wozu sich auch vortheilhafte äußere Eigenschaften gesellten, um dem Ganzen die glänzendste Wirkung zu verleihen. Sollen wir einzelne Szenen besonders hervorheben, so wären es jene mit der Flöte, und jene, wo er Ophelia ins Kloster weist, die uns am meisten gefielen. Hr. Stölzel wurde fast nach jedem Abgange, ohne Opposition, gerufen und lebhaft beklatscht, was bei dem hiesigen in neuester Zeit so rigorosen u. viel fordernden Publikum auch etwas sagen will. — g —

— Am 10. d. gab Hr. Stölzel den Egmont zur dritten Rolle, und bewährte auch hierin den denkenden, verständigen Künstler, begabt mit hinlänglichen Mitteln, um Helben-Charaktere mit dem besten Erfolge durchzuführen. Die beiden letzten Akte besonders waren äußerst gelungen. Er wurde vier bis fünf Mal gerufen. — Ein Hr. Ludwig erschien heute als Ferdinand zum ersten Male auf dieser Bühne, und machte sich bisher bloß durch ein schönes Organ bemerklich. — Hr. Dietrich spielte den Alba vortrefflich. — d. —

— Am 8. d. gastirte eine Dem. Baum, vom Lemberger Theater, als Marie, in dem Bauberille: „die Regimentstochter“, ohne sich die mindeste Theilnahme erwerben zu können. Wir haben diese Rolle bereits sehr gut gesehen, und wer darin noch reussiren möchte, mußte mit einem besondern Talente begabt sein. — Hr. Hopy war als Haushofmeister sehr brav und erhielt vielen Beifall. — r. —

— Am 9. d. gab Hr. Dreizler, vom Nachner Theater, den Chateaneuf, in Vorzings Oper „Zar und Zimmermann“, als erstes Debut. Diese Parthie ist viel zu unbedeutend, um darin einen Sänger beurtheilen zu können. Inbessen entnahmen wir so viel, daß Hr. Dreizler ein junger Mann mit einer hübschen Figur ist und eine zwar schwache, aber für zweite Parthien noch immer erträgliche Stimme hat. Die Romange im zweiten Akt sang er recht nett. — Uebrigens ging die Oper rund zusammen. Die Probeseine gefiel ungemein, und das Sextett mußte wiederholt werden. — r. —

— Fräulein von Marra, die berühmte junge Sängerin des k. k. Hoftheaters nächst dem Rärnthnerthore in Wien, ist hier angekommen, und tritt heute, Sonnabend, als Albina im „Liebestrank“, zum ersten Male auf. Wir machen das geehrte Publikum auf diese außerordentliche Erscheinung in der Theaterwelt aufmerksam, und wir sind überzeugt, daß man vorzüglich ihre äußerst seltene Höhe und ihre vortreffliche Gesangsmethode bewundern wird.

— Frln. v. Marra wird sich bloß im Pesther deutschen Theater u. auf keiner andern Bühne beider Städte hören lassen.

— Man liest im Leipziger Charivari: „Hr. Bergmann, ein Mitglied der Leipziger Bühne, das wir ungern scheiden sehen, ist unter sehr vortheilhaften Bedingnissen von Ostern an in Pesth engagirt.“ (Ist bereits hier angekommen.)

Localnotizen.

Seidners Akademie. Am 6. d. M. fand im Redoutensaale eine musikalisch = deklamatorische

Akademie des Hrn. Joseph Seidner statt. Das Programm war interessant u. die Mitwirkenden verdienen allen Dank für ihre freundliche Zusage; jede angezeigte Nummer wurde ausgeführt, und dies will in unserer heurigen Saison, wo kein Konzert ohne Abänderung vorüberging, viel — sehr viel gesagt haben. Wir hörten russische Lieder und Casta diva von Meyer für das Piano, vortrefflich von Fräul. Bertha Lewig gespielt; 2. Arie aus „Lucretia Borgia“, in ungarischer Sprache, schön gesungen von Hrn. Füredy; 3. „Das sterbende Kind“, Gedicht von Baron Götvös, matt übersetzt von Steinacker, brav gesprochen von Fräul. Agnese Horn; 4. Duett aus der Oper: „Torquato Tasso“, sehr gut gesungen von Fräul. Hess u. Hrn. Benza; 5. „Geheimnisse über Geheimnisse“, Scherzgedicht von Seidner, wurde von Hrn. Fröhlich sehr wirkungsvoll vorgetragen; 6. Le melancolie pastorale für die Violine, von Prume, von dem eilfjährigen L. Meckler, Schüler des Herrn Ellinger, mit Talent gespielt; 7. Duett aus der Oper: „Marino Faliero“, von den Herren Benza und Füredy so vortrefflich gesungen, daß sie es wiederholen mußten; 8. „Welcher Nahrungszweig trägt die besten Früchte, oder: wie viele Menschen muß man todt schlagen, um selbst leben zu können?“ Humoristische Vorlesung von Seidner. Der Titel ist schon pikant, aber die Ausführung noch pikanter u. sehr witzig; ein Witzfunkt gebar den andern und ein komisches Wort erzeugte ein Duzend andere, noch komischere, so daß Hr. Seidner auch diesmal die Lacher auf seiner Seite hatte, die auch ihre Schuldigkeit reichlich gethan haben. Alle Mitwirkenden und der Arrangeur selbst erfreuten sich eines verdienten Hervorrufes. Der Saal war gut besetzt. — r. —

— Der berühmte Pianist Wilmers wird hier erwartet.

(Eine Möglichkeit und eine Unmöglichkeit.) Es ist eine Möglichkeit, daß der letzte ungewöhnliche hohe Stand der Donau einen oder zwei Monate oder gar den ganzen Sommer hindurch hätte anhalten können — eine Unmöglichkeit ist es aber (wenigstens in unserer aufgeklärten, in allerlei Künften sehr weit vorgeschrittenen Zeit) bei solchem Wasserstande die Brücke zwischen Pesth und Ofen einzuziehen, wodurch 150,000 Einwohner nur eine sehr mangelhafte Verbindung unter einander haben, Handel und Geschäfte in großes Stotzen gerathen und dem ganzen Land eine sichere Kommunikation entzogen wird. Wenn aber die obige Möglichkeit in ihrem äußersten Falle sich realisiert, und das Hochwasser den ganzen Sommer hindurch angehalten hätte, wäre dann die Unmöglichkeit auch noch keine Möglichkeit geworden? Wird sie aber nun zur Möglichkeit, werden wir dann nicht erörthen, daß sie so lange eine Unmöglichkeit geblieben?

— Der in der literarischen Welt vortheilhaft bekannte Hr. Ludwig Foglar hat eine Anstellung im hiesigen Dampfschiffsbureau erhalten und befindet sich bereits in Pesth.

— (Noch eine Berichtigung.) In den drei letzten Nummern des Spiegels ist von drei reichen, neuadeligen Wahlbürgern und Hauseigenthümern auf dem Marktplatze die Rede, die vor ihren resp. Häusern keine Trottoirs legen lassen. Das hat seine Richtigkeit; aber die Schuld kann größtentheils nur einem derselben aufgebürdet werden, demjenigen nämlich, der aus seinem Hause noch das Wasser frei rinnen läßt, u. sich weigert, einen

Kanal bauen zu lassen, wenn nicht die beiden andern Hauseigentümer die Kosten mit bestreiten helfen. Nun haben aber die beiden andern Hauseigentümer schon Kanäle und finden es unbillig, zu einer Sache beizusteuern, die ihnen nichts angeht. Allerdings sind alle drei, sonst sehr achtbare Herren, feste Millionäre, Edelente und Wahlbürger und solch eine Kleinigkeit sollte bei ihnen gar kein Gegenstand des Streites sein, besonders wenn sie zur Vequemlichkeit, zur Verschönerung, ja zur Ehre der Stadt so wesentlich beiträgt — aber es ist nun ein Mal so.

(Menschliche Leichnahme und Kehrlicht.) Bekanntlich hat der Pächter der Leichenfuhrer auch einen andern Ausführartikel aus Pesth in Pacht, nämlich den Kehrlicht, und so geschieht es nicht selten, daß die Pferde, welche den ganzen Vor- und einen Theil des Nachmittags im Kehrlichtführen zugebracht haben, und dann irgend Jemanden zur ewigen Ruhe befördern sollen, selbst zeitlicher Ruhe bedürfen. So geschah es auch am 7. d. in der Waiznergasse, als den irdischen Ueberresten eines einstigen Lehrers die letzte Ehre angethan wurde, und von den vier vorgespanten Rossen die zwei vordern derart müde waren, daß sie allen freundlichen und unfreundlichen Ermahnungen des Kutschers kein Gehör gaben, und zum Aergerniß aller Anwesenden ausgespannt werden mußten. — Ober vielleicht war dies ein Wink des Schicksals, daß den Todten auch zwei Pferde fortbringen können, und folglich die Freunde des Verbliebenen, welche die Beerdigungskosten bestritten, das Geld auch für einen nützlicheren Zweck hätten verwenden können als auf unnützen Leichenluxus? —

Hätten unsere Vorfahren wohl ahnen können, daß man gegen Ende der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts in Pesth, bei einem Wasserstand von 16 Schuh, außer Stand sein werde, eine Schiffbrücke einzuhauen? In der That, einige hundert Schritte aufwärts bauen Engländer eine Kettenbrücke; die müssen schöne Begriffe von unseren industriellen Fähigkeiten haben!

Die Brücke wird denn doch, und zwar bei einem Wasserstand, der noch immer höher ist, als zu Anfang voriger Woche, wahrscheinlich heute, Sonnabend, hergestellt sein. — Das verdient eine Dankadresse!

Prager und Wiener Blätter erwähnen, bei Gelegenheit der Besprechung der dortigen Ueberschwemmungen, natürlich auch der famosen Pesther Ueberschwemmung; nur ist es sonderbar, daß sich fast alle diese Blätter einander irrig nachschreiben, daß die Pesther Ueberschwemmung vor fünf Jahren stattfand, während doch alle Welt weiß, daß wir damit vor sieben Jahren (1838) heimgesucht wurden.

(Musikschule.) In der vortrefflich eingerichteten Musikschule des Herrn M. J o f f e (Waiznergasse, zu den drei Grazien), fand vorige Woche, unter Aufsicht der Schulendirektion, die Semestralprüfung der Zöglinge statt, und wir haben wieder die erfreulichsten Belege von dem guten Fortgang dieser so zweckmäßigen Anstalt, indem

die Zöglinge nicht nur Proben großer Fertigkeit ablegten, sondern auch einen gründlichen auf wahren Kunstprinzipien basirten Unterricht beurkundeten.

— Dem Vernehmen nach, beabsichtigt diese Musikschule durch ihre Zöglinge ein Konzert zum Besten der Prager Ueberschwemmten zu geben.

Vom Pesth = Ofner Musikvereine. Der verdienstvolle Präses dieses Vereins, Sr. Hochgeborenen Graf Leo Festetics, hat in Folge seiner Allerhöchsten Orts erfolgten Ernennung zum Administrator des Zalaer Komitats, auf diese durch 8 Jahre zur größten Zufriedenheit der Vereinsmitglieder ruhmvoll bekleidete Präsesstelle, in der am 2. April l. J. abgehaltenen Ausschuss-Sitzung feierlichst resignirt, worauf Hochdemselben von Seite des Vereins, für seine in der Leitung der Vereins-Angelegenheiten stets bewiesene Thätigkeit, der ihm gebührende innigste Dank öffentlich mit dem gestellten Ersuchen dargebracht wurde, womit Hochderselbe auch in der Zukunft nicht nur diesen Verein, sondern auch der durch denselben errichteten öffentlichen Gesangschule, welche einst zum National-Konservatorium eingerichtet werden soll, mit Rath und That beizustehen die Güte haben möge. Im Auftrage des leit. Ausschusses,

Alexander Ritter,
Vereinssekretär.

Für die nothleidenden Zipser ist ferner bei der Redaktion des „Spiegels“ eingegangen: Von der Frau Mathilde Trenn in Demschotniz: 5 fl.; Hr. Rud. Kabel in Pesth: 1 fl. C. M.

Beweglicher Anzug Nr. 6.

Paris, 29. März. Neueste Frühlingsanzug für Damen. — Sowohl das Kleid als der Hut (der sich im Innern des Kleides befindet und sorgfältig herauszunehmen ist) paßt genau unserer, am 1. Januar ausgegebenen Figurine.

Anweisung zum Gebrauche. Die Figurine aus Pappe wird in irgend einem, mit einem schmalen Einschnitt versehenen Sokel (Fußgestell) befestigt. Um die Figurine anzukleiden, wird dieselbe mit dem Kopf in den Untertheil des Kleides geschoben und so lange sanft durchgestoßen, bis der Kopf oben zum Vorschein kommt, der Hals frei wird und das Kleid genau an den Schultern paßt; dann wird der Hut aufgesetzt.

(Sollten zufällig das Kleid oder der Hut hin und wieder bei den Deffnungen etwas zu stark verklebt sein, so wird mit einem Federmesser leicht nachgeholfen.)

Einzelne Figurinen (Puppen) sind a 20 fr., Anzüge sammt Koeffüren a 10 fr. u. Sokels (Fußgestelle) a 4 fr. C. M., im Redaktionsbureau zu Ofen, nächst der Brücke, No. 77, zu haben.

Beilage: „Handlungszeitung“, Nr. 26.

Halbjähriger Preis 4 fl., postfrei 5 fl. — Prachtausgabe 5 fl. und postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumerirt im Redaktionsbureau zu Ofen (Fischerstadt, Nr. 77, nächst der Schiffbrücke), in den Kunsthandl. der H. G. Müller, S. Wagner u. Treichlinger, u. in J. G. Weissenbergs Papierhandl. (Servittenplatz) in Pesth, bei allen k. k. Postämtern.

Ofen, gedruckt in der königl. ungar. Universitäts-Buchdruckerei.

K u

Red

1845.

Woll
gen
wur

schreitenden
Augenblick
eilen. Je n
der seine C
ungewisse A
leichter ent
wenn diese
gen tritt. C
gen Hausvo
pelle stehen
sten Befürd
nen Schrit
Füße, so n
vor sich hin
tiger Himm
Zustande bl
gemeint hal
nichts Uebl
denn? Nein
ber wendet
keinen glük
mir! Bin i
ertrage? C
es nicht n
zaubernd u
Eingang d
wenn er mi
Jesus und
Stimme, I
nimmer ab
helfen, de
dennoch le
laut den M
me sich hun
und weithi